

# **PRESSEMAPPE**

**Ein landwirtschaftliches JA zur  
Pestizid-Initiative**

**20.04.21**

## **Ein landwirtschaftliches JA zur Pestizid-Initiative**

*Bern, 20.04.21*

Die Initiative "Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide" bietet eine einmalige Chance, die Schweizer Landwirtschaft zu transformieren, um in Zukunft die Umweltziele zu erreichen und so allen Menschen Zugang zu nachhaltigen und gesunden Lebensmitteln zu garantieren. Darum sagen die drei landwirtschaftlichen Organisationen Demeter Schweiz, BioSuisse und die Kleinbauern-Vereinigung, welche fast 8000 Bäuer\*innen vertreten, klar JA zur Pestizid-Initiative am 13. Juni.

### **Pestizidfrei - bereits heute wirtschaftlich sinnvoll**

Dass synthetische Pestizide eine Gefahr für die Umwelt sowie die menschliche Gesundheit darstellen, ist allseits bekannt und wissenschaftlich unbestritten. "Die Verwendung von synthetischen Pestiziden ist bereits heute nicht mehr nötig, vielmehr zerstört sie langfristig die wirtschaftlichen und natürlichen Grundlagen für die landwirtschaftliche Produktion in der Schweiz." meint Christian Vessaz, Vorstandsmitglied Schweizerischer Demeter-Verband & Winzer. Landwirtinnen und Landwirte, welche heute auf synthetische Pestizide verzichten, zeigen, dass ökonomisch sinnvoll gearbeitet werden kann und dabei auch die Gesundheit der Umwelt sowie der Bevölkerung geschützt werden kann.

### **Machbar - 10 Jahre Übergangsfrist - genügend Zeit für die Veränderung**

Um die Landwirtschaft zu verändern, braucht es Zeit. Die Initiative "Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide" gibt diese Zeit. Mit ihrer 10-jährigen Übergangsfrist schafft sie die Bedingungen, dass alle Bauernbetriebe in der Schweiz auf eine Produktion ohne synthetische Pestizide umsteigen und sich den neuen Rahmenbedingungen anpassen können. Sie gibt den Landwirtinnen und Landwirten Planungssicherheit und wird dafür sorgen, dass die Forschungsgelder in diese Richtung umgelenkt werden, damit die nötige Forschung und Entwicklung für eine Produktion ohne synthetische Pestizide geschehen kann. "Mit der Pestizid-Initiative haben wir genügend Zeit, die Schweizer Landwirtschaft zu verändern, ohne dass einzelne Betriebe auf der Strecke bleiben." fasst Regina Fuhrer-Wyss, Präsidentin Kleinbauern-Vereinigung zusammen.

### **Vernünftig - Faire Spielregeln für alle**

Um die Schweizer Landwirtschaft zu schützen, sieht die Initiative "Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide" vor, dass bei Annahme nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die öffentliche Hand, Private und Firmen auf die Verwendung von synthetischen Pestiziden verzichten müssen. Weiter sollen auch alle Lebensmittel, welche in die Schweiz importiert werden, ohne diese gefährlichen Stoffe hergestellt werden. "Diese Regeln schaffen faire Bedingungen für alle und verhindern es, dass billige, minderwertige Lebensmittel-Importe ins Land kommen und unseren Markt überschwemmen." stellt Karine Contat, Vorstandsmitglied Bio Suisse fest.

Die drei landwirtschaftlichen Organisationen Demeter Schweiz, BioSuisse und die Kleinbauern-Vereinigung rufen Bäuer\*innen und Konsument\*innen dazu auf, sich auf die Seite einer nachhaltigen Landwirtschaft zu stellen und JA zur Pestizid-Initiative am 13. Juni zu stimmen.

### **Bildmaterial**

[https://drive.google.com/drive/folders/1VUqKLCT\\_xgjdT9TwZuOjZpq\\_FFMJEetC?usp=sharing](https://drive.google.com/drive/folders/1VUqKLCT_xgjdT9TwZuOjZpq_FFMJEetC?usp=sharing)

### **Kontakt**

- Corinne Obrist, Projektleiterin Landwirtschaft & Politik, Schweizerischer Demeter-Verband, 061 706 96 44
- David Herrmann, Verantwortlicher Medien Bio Suisse, 061 204 66 46
- Patricia Mariani, Co-Geschäftsleiterin Kleinbauern-Vereinigung, 031 312 64 00
- Dominik Waser, Komiteemitglied der Pestizid-Initiative, 079 313 98 02
- Kilian Baumann, Nationalrat und Bio-Bauer, 078 809 70 43
- Olga Hänni, Biobäuerin, Hof Heimenhaus
- Christian Vessaz, Vorstandsmitglied Schweizerischer Demeter-Verband & Winzer, 079 664 90 47
- Regina Fuhrer-Wyss, Präsidentin Kleinbauern-Vereinigung, 079 723 80 59
- Manfred Wolf, Biogemüseproduzent, 079 698 29 38
- Karine Contat, Vorstandsmitglied Bio Suisse, 079 630 84 43

## **Redebeitrag Kilian Baumann**

In der Schweiz wird eine grosse Menge an synthetischen Pestiziden eingesetzt. Bereits 2005 lautete das agrarpolitische Etappenziel, den Pestizidverbrauch zu senken. Die Anstrengungen, deren Einsatz mittels Massnahmen- und Aktionspläne zu senken und mittelfristig zu eliminieren, waren bisher jedoch ungenügend. Trotz der Schädlichkeit und Risiken von synthetischen Pestiziden und deren Abbauprodukten wurde bisher klar zu wenig für eine Reduktion unternommen. Viele der langfristigen negativen Auswirkungen auf Böden, Luftqualität, Trink- und Grundwasser, Biodiversität, sowie der Gesundheit von Menschen und Tieren kennen wir sogar erst ansatzweise. Die Problematik der synthetischen Pestizide ist damit eines der drängenden Umweltprobleme. Dieses wurde bisher, unter anderem auch aufgrund von Fehlanreizen (Bsp. reduzierter Mehrwertsteuersatz) und fehlender agrarpolitischer Massnahmen nicht oder nur ungenügend angepackt.

### **Systemwechsel anstatt Stillstand**

Leider steht die Agrarpolitik im Moment still. Die anstehende Reform Agrarpolitik AP 22+ wurde vom Parlament sistiert. Zwar wurde die Pestizidproblematik mit einer parlamentarischen Initiative angepackt. Leider wurde diese Vorlage vom Parlament jedoch bereits deutlich abgeschwächt und griffige Instrumente (Bsp. Lenkungsabgabe auf Pestizide) verunmöglicht.

Die Initiative für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide bietet nun die Chance, die Agrarpolitik in eine zukunftsfähige und nachhaltigere Richtung zu lenken. Auch wenn die Herausforderung gross ist, sollten wir diese Chance nutzen, anstatt weitere wertvolle Zeit verstreichen zu lassen. Die biologische und biodynamische Landwirtschaft zeigt, dass dieser Weg möglich und realistisch ist.

### **Umsetzungsfrist nutzen**

Die Pestizid-Initiative gibt uns 10 Jahre Zeit für die Umsetzung. Diese Zeit gilt es zu nutzen, um Politik, Forschung und Konsumentinnen ins Boot zu holen bzw. in die Pflicht zu nehmen. Die Landwirtschaft braucht deren Unterstützung dringend und die Abstimmung vom 13. Juni 2021 soll neben einem JA zur Initiative für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide auch ein JA für eine ökologische Landwirtschaft sein, die den Bäuerinnen und Bauern heute und in Zukunft ein Auskommen gewährt.

### **Praxisverträgliche Umsetzung anstreben**

Für uns Bauern ist das zentrale Anliegen, die Lebensgrundlage aller und eine Produktion von ausreichenden Lebensmitteln für die Bevölkerung zu bewahren. Der Systemwechsel weg von der industriellen, auf Chemie basierenden Landwirtschaft hin zu einer pestizidfreien Produktion weist uns den Weg für die Zukunft. Das Parlament kann und muss hier den Gestaltungsspielraum nutzen und die Bäuerinnen und Bauern mit einer praxisverträglichen Umsetzung dabei unterstützen. Dafür werde ich mich als Stimme der Bäuerinnen im Parlament stark machen.

Kilian Baumann, Nationalrat und Bio-Bauer, 078 809 70 43

## Redebeitrag Olga Hänni

Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendein Landwirt in unserem Land es als sein Lebensziel erachtet, mit Herbiziden und Pestiziden unsere Lebensgrundlagen zu zerstören. Wieso sind wir denn mit unserer landwirtschaftlichen Produktion da angelangt, wo wir heute stehen? Die Erklärung liegt in der Logik des Marktes sowie in den Akzenten unserer Agrarpolitik. Jeder, der die Grundlagen der Wirtschaft gelernt hat, weiss, dass der Staat bei Marktversagen eingreifen muss. Schulen z.B. werden mit Steuergeldern finanziert, weil die Wirtschaft nicht im Stande ist, zukünftige positive Externalitäten heute zu finanzieren. Genau in solchen Situationen ist ein Eingreifen des Staates sinnvoll und nützlich für die Gesellschaft. Das gleiche gilt bei der landwirtschaftlichen Produktion: Die Landwirtschaft unterliegt der Marktlogik und es ist schwierig, sich ohne Unterstützung dieser zu entziehen und zukunftsorientiert zu produzieren, denn die Folgekosten der intensiven, industriellen Landwirtschaft spiegeln sich nicht in den Produktpreisen wieder, sondern werden einfach auf zukünftige Generationen abgewälzt. Seit jeher ist es jedoch so, dass unser Staat die Landwirtschaft lenkt und beeinflusst - in den Nachkriegsjahren mit einem Fokus auf Massenproduktion und in den vergangenen Jahrzehnten mit der Förderung der Biodiversität und des Tierwohls. Wie wir sehen, funktioniert diese staatliche Steuerung und genau deshalb sollten wir dieses wertvolle Instrument nutzen, um weitere ungelöste Probleme der landwirtschaftlichen Produktion anzugehen. Hier setzt die Pestizid-Initiative an - ihre Annahme wird uns einen Schritt näher bringen in Richtung Kostenwahrheit - bzw. durch sie könnte die ökologische Landwirtschaft besser mit der intensiven, industriellen Landwirtschaft konkurrieren und dadurch endlich aus ihrem Nischendasein erwachsen. Ökologische Produktion verlangt einen komplett andersartigen Blick aufs Ganze! Anstatt sich zu fragen "was kann ich denn im Bio noch gegen XY spritzen" muss man mit präventiven Massnahmen ansetzen - zum Beispiel resistente Sorten wählen; eine angepasste Fruchtfolge erarbeiten oder Anbaumassnahmen umsetzen wie "Pflanzen statt Säen gegen Unkraut", "weitere Pflanzabstände gegen Pilzkrankheiten", "frühere oder spätere Saatzeitpunkte, um Krankheiten oder Schädlinge zu umgehen", "Biodiversitätsmassnahmen im Kulturkreislauf einbauen, um natürliche Gegenspieler zu fördern" oder "Mischkulturen statt Monokulturen anpflanzen". Dieser andersartige Blick erhält heut noch viel zu wenig Aufmerksamkeit - einerseits in der Forschung, insbesondere aber auch bei der staatlich finanzierten Berufsausbildung der grünen Berufen. Ein Umlenken der staatlichen Gelder in diesen Bereichen würde auch in den angrenzenden Sektoren überfällige Innovationen nach sich ziehen - im Maschinensektor (Mulchpflanzung, Regenerative Landwirtschaft, ...) oder im Bereich der Hilfsmittelindustrie (Ersatz für Kupfer, Novodor, ...), etc. Wer nachhaltig produziert, wird von bäuerlichen Kreisen oft noch als Spinner abgetan - ja, es steckt viel Herzblut und Schweiß in unseren Lebensmitteln und dennoch müssen wir mit den industriell hergestellten Produkten konkurrenzieren. Dieser Spagat zwischen Ideologie und Preisdruck ist nicht einfach und führt teilweise zu prekären Arbeitssituationen, welche wohl erst verschwinden werden, wenn die ökologischen Produktionsformen dem Nischendasein entwachsen. Aber die pestizidfreie Produktion hat auch viele Vorteile! Biologische Böden enthalten mindestens 30% mehr Bodenlebewesen als konventionell bewirtschaftete Böden - biologisch-dynamische Böden sogar 60% mehr. Ich bin darum guter Dinge, dass wir unseren Boden einmal gesund an die Nachwelt übergeben können! Ich stehe voll und ganz zu dem, was wir auf unserem Hof produzieren und bin sicher, dass wir einen wichtigen Beitrag leisten, für sauberes Trinkwasser und generell die Gesundheit unserer Mitmenschen und der Umwelt.

## **Redebeitrag Christian Vessaz**

En tant que vigneron travaillant en biodynamie et labellisé Demeter, il m'est donné tous les jours de constater l'énorme importance de la biodiversité ainsi que d'un sol sain.

Seul un sol vivant peut fournir à mes vignes tous les nutriments dont elles ont besoin pour produire des raisins pleins de caractère et de vie. Je travaille en bio depuis 10 ans et en biodynamie depuis 2013. Avant la conversion, j'avais du mal à imaginer qu'un renoncement complet aux pesticides de synthèse était possible. Mais après 3 ans déjà, j'ai remarqué que cela fonctionne.

Aujourd'hui, les pesticides de synthèse sont détectés dans les aliments, dans l'eau et aussi dans le corps humain. Ils polluent et contaminent nos sols, nos lacs et notre air. La conséquence est une réduction de la fertilité des sols, l'appauvrissement de la biodiversité et des substances toxiques qui attaquent notre santé. Il est fondamental que nos sols et nos eaux conservent leur capacité à produire des aliments sains et c'est uniquement en arrêtant d'utiliser la chimie de synthèse que cela est possible.

Dans moins de 2 mois - le 13 juin - la Suisse a l'occasion de se prononcer en faveur d'une agriculture saine et sans pesticides, oui, ces pesticides qui produisent des effets néfastes et délétères sur la santé et l'environnement. Demeter lance d'ailleurs aujourd'hui sa campagne pour un Oui à l'initiative sur les pesticides et s'inscrit dans une logique "Pour une agriculture saine".

Dans la campagne, différents productrices et producteurs ainsi que transformatrices et transformateurs Demeter prennent la parole et racontent comment ils pratiquent au quotidien une production alimentaire durable et sans pesticides. Ma collègue vigneronne Marie-Thérèse Chappaz, par exemple, produit à Fully des vins d'une qualité incroyable, reconnus internationalement. Jürg Hubacher cultive des légumes, des céréales, du blé et de l'épeautre dans sa ferme à l'autre bout de la Suisse, à Lengwil, et possède 35 vaches laitières. Le sélectionneur de céréales Peter Kunz développe depuis 40 ans des variétés de céréales pour la culture sans pesticides, et elles font leurs preuves.

Toutes ces exploitations montrent qu'il est possible de produire des aliments de haute qualité sans utiliser de pesticides de synthèse. Mais il va de soi que l'agriculture n'est pas la seule à devoir agir de la sorte ; tous les acteurs de la chaîne de valeur ont une responsabilité. La transformation et le commerce doivent repenser leurs exigences excessives en matière d'uniformité et les consommateurs doivent faire des choix conscients lorsqu'ils tendent la main vers l'étagère. Forte de son succès, Demeter offre des pistes intéressantes pour ces changements. Chez nous, les producteurs, transformateurs, commerçants et consommateurs s'unissent pour trouver des solutions. Cela peut être parfois difficile, mais en fin de compte, c'est le seul moyen de faire en sorte que cela fonctionne pour toutes et tous et donne une impulsion pour un meilleur équilibre.

Pour moi et pour Demeter, il est clair qu'avec un OUI à l'initiative sur les pesticides, nous avons la possibilité de changer notre agriculture pour que les générations futures puissent encore produire des aliments sains pour toutes et tous.

Christian Vessaz, Vorstandsmitglied Schweizerischer Demeter-Verband & Winzer,  
079 664 90 47

## **Redebeitrag Regina Fuhrer-Wyss**

Die Kleinbauern-Vereinigung hat bereits letzten Frühling die Ja-Parole zur Initiative «für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» gefasst und engagiert sich mit einer eigenen Kampagne im Abstimmungskampf. Denn wir sind überzeugt: Eine intakte Umwelt und gesunde Böden sind die Voraussetzung, um auch in Zukunft ausreichend Lebensmittel produzieren zu können. Mit einem Ja zur Pestizid-Initiative am 13. Juni haben wir die einmalige Chance auf einen Systemwechsel, den die Kleinbauern-Vereinigung schon lange fordert: Raus aus der Sackgasse der industriellen Landwirtschaft! Eine industrielle Landwirtschaft, die von schädlichen Inputs wie synthetischen Pestiziden abhängig ist, ist nicht mehr zeitgemäss. Nur eine vielfältige Landwirtschaft mit agrarökologischen Anbaumethoden ist für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet. Dies bezeugen auch längst diverse wissenschaftliche Studien (z.B. Weltagrarbericht).

### **Eine pestizidfreie Schweizer Landwirtschaft ist möglich**

Die pestizidfreie Produktion bewährt sich schon heute, sowohl für kleine wie für grosse Betriebe. Mittels gesamtbetrieblicher Systeme ist eine pestizidfreie Produktion umsetzbar. Zahlreiche Bäuerinnen und Bauern zeigen das seit Jahren und sie setzen sich darum – trotz immensem Druck und negativen Reaktionen innerhalb der Agrarbranche – auch immer zahlreicher für ein Ja zur Pestizid-Initiative ein. Grundlage für eine pestizidfreie Produktion ist eine vielfältige Landwirtschaft mit gesunden Böden. Diese wirkt vorbeugend auf das Gleichgewicht zwischen Schädlingen und Nützlingen. Neben modernen, mechanischen Geräten, etwa zur Unkrautregulierung, sind auch resistente, standortangepasste Pflanzensorten, richtiger Saatzeitpunkt, Saaddichte, vielfältige Fruchtfolge und Mischkulturen entscheidend für das Gelingen einer pestizidfreien Produktion. Wir Bäuerinnen und Bauern schaffen den Wandel hin zu einer pestizidfreien Schweiz aber nicht alleine – und da hilft uns die Pestizid-Initiative, weil sie die politischen Rahmenbedingungen richtig setzt.

### **Bäuerinnen und Bauern profitieren von einem Ja**

Die Initiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» nimmt alle Akteure in die Pflicht - nicht nur die Landwirtinnen und Landwirte, sondern ebenso die öffentliche Hand sowie alle privaten Anwenderinnen von Pestiziden. Sie schafft ausserdem gleich lange Spiesse, denn auch aus dem Ausland sollen nur pestizidfreie Lebensmittel importiert werden dürfen. Dadurch ist bei Annahme der Initiative die gesamte Wertschöpfungskette eingebunden, also auch Verarbeiter, Händler, Grossverteiler bis zur Endkonsumentin. Dies erachtet die Kleinbauern-Vereinigung als grosse Chance, ein für alle faireres und zukunftsfähiges Ernährungssystem zu schaffen (Stichwort Transparenz, Kostenwahrheit etc.). Mit der Annahme der Pestizid-Initiative schaffen wir ausserdem die Voraussetzungen für mehr Wissenschaft und Forschung zuhanden einer nachhaltigen und trotzdem ertragreichen Land- und Ernährungswirtschaft. Wenn die Praxis und die Forschung, aber auch Handel und Konsumenten am gleichen Strick ziehen, schaffen wir einen Pestizidausstieg in 10 Jahren!

Regina Fuhrer-Wyss, Präsidentin Kleinbauern-Vereinigung, 079 723 80 59

## Redebeitrag Manfred Wolf

Ich wurde in den letzten Wochen und Monaten immer öfter gefragt » Ja, ist denn eine Produktion ohne synthetische Pflanzenschutzmittel überhaupt machbar?«.

Beim Start unserer Initiative vor etwa 3 Jahren war meine Antwort stets, Ja, ich glaube das ist möglich! Heute, drei Jahre- unzählige Diskussionen mit Fachleuten, Abklärungen mit Pflanzenschutzexperten, Jungpflanzen- und Samenzüchtern und vor allem mit Berufskollegen, die zum teil seit Jahrzehnten an dieser Zukunft arbeiten, sage ich heute: **Ich bin überzeugt, dass es geht!... und noch mehr: Es ist unsere Aufgabe und unsere Verpflichtung als Lebensmittelproduzenten diesen Weg einzuschlagen!**

Dass dies eine leichte Aufgabe sein wird, hat niemand behauptet, und dass dies die Bäuerinnen und Bauern einfach so alleine schaffen können, ebenso wenig.

Unsere jetzigen Produktionsverfahren, vor allem im Bezug auf Pflanzenschutz, sind nicht nachhaltig, da sind sich Gegner wie Befürworter einig, und am allermeisten die Produzenten selbst. Die Initiative will auch nicht mit dem Finger auf jemanden zeigen und sagen: Du hast bis jetzt alles falsch gemacht und Du musst dich jetzt ändern! Nein, unsere Initiative will uns einen Weg ebnen, um Fortschritt in unsere Produktionsverfahren zu bringen, Fortschritt im Bezug auf unseren Umgang mit der Natur, bessere Nachhaltigkeit und schonenden Umgang mit unseren Ressourcen.

Eine so tiefgreifende Veränderung erweckt verständlicherweise auch Ängste. Auch ich habe einen Heidenrespekt vor dieser Aufgabe! Aber wir, die mit und vor allem auch von der Natur leben, und noch für alle anderen Lebensmittel produzieren, haben auch eine grosse Verantwortung gegenüber dieser zu tragen. Unser Berufsstand ist vertraut mit stetigen Veränderungen und Anpassungen, also brauchen wir uns auch davor nicht zu fürchten. Die Umsetzungsfrist von 10 Jahren wurde mit Bedacht gewählt, und gibt uns eine grosse Sicherheit in Form von Zeit für die Umsetzung.

Die Landwirtschaft alleine wird diese Mammutaufgabe nicht alleine stemmen können. Ideen, Innovationen, Bedürfnisse, Bereitschaft und Offenheit, diese Faktoren müssen aus der Produktion kommen. Forschungsgelder müssen in nachhaltigere Projekte investiert werden, das Bewusstsein der Konsumenten, dass es nicht nur Hochglanz-Prospekt-Landwirtschaftsprodukte in die Regale schaffen können, muss ebenfalls geschärft werden, damit wir Foodwaste vermeiden können: dies nur einige Schlagwörter zum nötigen Gelingen.

Die Alternative dazu ist einfach: Wir machen einfach so weiter wie bis jetzt und produzieren unsere Lebensmittel auf Rechnung,...auf Kosten der Natur! Flora, Fauna und Wasser werden uns diese Rechnung irgendeinmal stellen. D.h. wahrscheinlich nicht uns aber unseren Kindern oder Enkelkindern oder noch später, aber einmal garantiert sicher! Dieser Moment wird kommen, das wissen wir ALLE. Und wenn wir ganz ehrlich sind, macht uns das eben auch ALLEN mindestens ebenso Angst wie ein allfälliges Verbot von synthetischen Pestiziden.



Jegliche Art von Lebensmittelproduktion hinterlässt seine Spuren, den sogenannten Fussabdruck, die Frage ist einfach nur wie gross oder besser gesagt wie schlimm ist er? Ich als Bauer möchte einfach nur sagen können: Mit meinen Mitteln, die ich zur Verfügung hatte, habe ich diesen Abdruck so klein wie möglich gehalten, meinen Nachkommen die Ressourcen dieser Welt nicht belasteter zu übergeben als diese mir gegeben wurden. Darum werde ich Biogemüsebauer am 13. Juni 2021 mit grossem Respekt vor der Aufgabe, aber mit gutem Gewissen ein Ja zur Initiative für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide in die Urne legen und bitte Sie, dasselbe zu tun.

Manfred Wolf, Biogemüseproduzent, 079 723 80 59

## Redebeitrag Karine Contat

Wir freuen uns, dass die Meinung der Bio-Bäuerinnen und -Bauern so viel Gewicht hat. Unser Ja zur Initiative «Schweiz ohne synthetische Pestizide» verdient mindestens genauso viel Aufmerksamkeit wie das Nein zur «Trinkwasserinitiative», das letzte Woche hohe Wellen geworfen hat.

Unsere Konsumentinnen und Konsumenten, unsere Bäuerinnen und Bauern tragen heute schon zu einer besseren Umwelt und mehr Tierwohl bei. 80% der Bevölkerung konsumiert regelmässig Bio-Produkte. Diese Zahl ist für mich viel wichtiger als die fast vier Milliarden Franken Umsatz in der Schweiz. Sie bedeutet: 80% der Bevölkerung nehmen ihre Verantwortung bereits heute wahr. Sie zeigen bereits heute mit dem Einkaufszettel, dass sie Wert auf die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt legen. 80% zeigen regelmässig, dass sie auf Produkte verzichten wollen, zu deren Herstellung Pestizide verwendet werden.

Die weit verbreitete Skepsis gegenüber Pestiziden wird auch durch das Bundesamt für Statistik bestätigt. 2019 stellten Pestizide gemäss einer Bevölkerungsbefragung für rund 90% der Bevölkerung eine Gefahr dar.

Pestizide tauchen mittlerweile überall auf: in den Körpern von Kindern und Erwachsenen, im Trinkwasser, im Grundwasser, in den Oberflächengewässern, in den Lebens- und Futtermitteln, in den Tieren, in den Böden, in den Schutzgebieten, auf Bio-Flächen, auf Spielplätzen und im Sömmerungsgebiet.

Häufig werden Grenzwerte überschritten. Meistens wird nicht nur ein einzelnes, sondern ein ganzer Cocktail von Pestiziden, Verstärkern und Abbauprodukten festgestellt. Viele bleiben über Jahre und Jahrzehnte aktiv. Niemand weiss, wie sie zusammenwirken und was das auf lange Sicht für Mensch, Tier und Umwelt bedeutet. Bereits jetzt müssen wir zum Beispiel feststellen, dass viele Bäche quasi tot sind und drei Viertel der Insekten verschwunden sind.

Der beste Weg ist, möglichst darauf zu verzichten. Die Delegierten von Bio Suisse haben darum für den radikalen Ansatz der Initiative gestimmt und im letzten November mit grossem Mehr die Ja-Parole beschlossen. Innert 10 Jahren soll die Schweiz Abschied nehmen von der schädlichen Pestizid-Wirtschaft. Die Delegierten haben dies ohne Angst vor wirtschaftlichen Einbussen getan und heissen alle Umsteller im Bioland Schweiz mit offenen Armen willkommen.

Den Ausschlag dafür gab, dass die Initiative sowohl die Produzentinnen und Produzenten als auch die Konsumentinnen und Konsumenten in die Pflicht nimmt, dass sie auch für private und gewerbliche Pestizid-Anwender gilt und auch auf Import-Produkte angewendet wird.

Mit oder ohne Initiativen ist eine Agrarpolitik überfällig, die den Biolandbau stärker unterstützt und den Ausstieg aus der Pestizidwirtschaft beschleunigt. Dafür hat sich Bio Suisse eingesetzt – leider vergeblich. Weil eine mutige Antwort bisher ausgeblieben ist, muss die Bevölkerung nun ein klares Signal setzen.

Wir hoffen, dass die Stimmbevölkerung am 13. Juni den mutigen Schritt wagt und Ja zur Initiative sagt. Bio Suisse ist jedenfalls bereit, mit der guten Lösung «Bio» unseren Teil beizutragen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Karine Contat, Vorstandsmitglied Bio Suisse, 079 630 84 43